

Kapitel XV.

Harper.

Als Tante Johanna und Franziska von Heinrichs Flucht hörten, trauten sie anfangs kaum ihren Ohren. Beide hatten sich in ihren Herzen so fest auf einen günstigen Erfolg von Dunwoodies Anstrengungen bei Harper verlassen, daß sie ihren Verwandten in ihrem Innern der Unklugheit bezichtigten, zumal als sie aus den Gesprächen der Offiziere unter ihren Fenstern vernahmen, daß diese nicht zweifelten, durch eine nach Dunwoodies Rückkehr ins Werk zu setzende Umstellung des Berges die Flüchtlinge wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Franziska war nun fest überzeugt, daß die Gestalt, die sie zweimal auf dem gegenüberliegenden Berge gesehen hatte, Birch gewesen war, und ebenso hegte sie die bestimmte Erwartung, daß der Hausierer ihren Bruder während der bevorstehenden Nacht in jener geheimnisvollen Hütte verbergen würde. Sie theilte diese Ansicht ihrer Tante mit und gewann ihr die ungerne gegebene Erlaubnis ab, in der Nacht den Berg zu ersteigen, um ihren Bruder aufzusuchen und vor der ihm drohenden Gefahr zu warnen.

Kaum war daher das nächtliche Dunkel hereingebrochen, da stahl sich Franziska durch den kleinen Garten hinter der Farm bis zu dem Fuße des Berges, unbemerkt von den Schildwachen des Milizregiments, in deren Nähe sie vorüber mußte. Dann erst hielt sie an, um Atem zu schöpfen. Der Berg stieg gleich einer ungeheuren Pyramide vor ihr aus der Ebene auf; sein Gipfel war von Zeit zu Zeit schwach erkennbar, wenn der Wind die Wolken zerteilte und ein paar Sterne hindurchschimmerten. Nur der brennende Wunsch, ihren Bruder zu retten, gab ihr Mut, trotz dieses Dunkels den Auf-